Hans Schütz
Winterthur

Erfahrungen mit mediengestütztem (Fremd)Sprachunterricht

L'entusiasmo originario di qualche anno fa per le possibilità di apprendimento supportate da mezzi digitali ha lasciato il posto ad un confronto differenziato che permette ora di valutare sistematicamente ed empiricamente le diverse forme di insegnamento-apprendimento basate sulle TIC. L'articolo presenta un'analisi del software "Perfect English Practice" (PEP) *sviluppato presso la Scuola universitaria professionale di Winterthur.*

CD-ROM PEP (*Perfect English Practice*)

Perfect English Practice oder kurz PEP: So heißt die Software, die von einem Anglisten- und Anglistinnen-Team an der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW) entwickelt wurde[1]. Da mit der Einführung des Frühenglischen auf Primarschulstufe in der Schweiz nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch Lehrkräfte für ein neues Schulfach lernen, wurde PEP ursprünglich als Teil eines Englischlernprogramms für Lehrpersonen an Primarschulen konzipiert, welches Aus- und Weiterbildung in Sprachkursen mit interaktivem Lernen am Computer verbindet.

Jede der zwei CD-ROMs (die eine auf Level B2, die andere auf Level C1) ist in zehn Themenfelder unterteilt. Bei den Themen handelt es sich um Oberbegriffe wie beispielsweise "Celebrations", also Feste oder Feiern wie etwa "Halloween", die im englischsprachigen Kulturraum verankert sind. Die CD-ROM bietet für jedes dieser Themen jeweils fünf Sprachkompetenzfelder ("Skills") an: "Language in Use", "Listening", "Reading", "Writing" und "Pronunciation and Classroom Language". Für jede dieser Sprachfertigkeiten kann der Benutzer eine Reihe von Übungen abrufen, die es erlauben, bestimmte grammatikalische Strukturen zu vertiefen, Hörfähigkeiten zu verbessern oder Aussprache zu kontrollieren.

Den Lernenden bietet sich die Möglichkeit, entweder linear vorzugehen, also zu jedem Thema und Unterthema dieselben Übungstypen zu lösen oder aber eine eigene Abfolge zu wählen. Das Programm erlaubt den Zugriff auf verschiedenen Wegen, über ein Themenfeld, ein Kompetenzfeld oder über grammatikalische Begriffe (z.B. Conditionals).

Die Lernziele von PEP werden in Bezug zu den sechs Niveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)[2] gesetzt. Am Ende jeder Sitzung errechnet das Programm einen Score, mit welchem der Lernerfolg mittels Kann-Beschreibungen (*can-do statements*) überprüft werden kann. Diese stellen, ausgehend von der schweizerischen Version des Europäischen Sprachenportfolios[3], gängige Lernbedürfnisse und -ziele der Primarschullehrkräfte dar. Die CD-ROMs nutzen zudem die Möglichkeiten des Internets und bieten kleine weiterführende Recherche-Aufgaben im World Wide Web an.

Mediengestütztes Lernen oder Präsenzunterricht?

Nachdem PEP ursprünglich für Primarlehrkräfte konzipiert wurde, scheint das Programm gemäß Aussage verschiedener Benutzerinnen und Benutzer[4] vor allem auch als Programm für individuelles, den eigenen Bedürfnissen angepasstes Auffrischen von bestimmten grammatikalischen Strukturen und Wortschatzfeldern zum Einsatz zu kommen. Geschätzt werden sowohl die Möglichkeiten des individualisierten, multimedialen, entdeckenden und interaktiven Lernens wie auch die Programmfunktionen Selbstkontrolle und Wiederholbarkeit. Andererseits wird klar, dass unter Primarschullehrkräften, die Englisch unterrichten, rein virtuelles Fremdsprachenlernen kritisch diskutiert wird. So wird etwa moniert, dass die objektiven Vorteile des e-learning (größere räumliche und zeitliche

Unabhängigkeit, mehr Raum zur Interaktion beim Lernen), sich gleichzeitig als subjektive Nachteile erweisen auf Grund von Grenzen, die traditionelle Lernbiografien setzen.
So scheint es, dass die Erwartungen der Primarschullehrkräfte an PEP stark geprägt werden durch ihre schulischen Erfahrungen mit klaren Raum-Zeit-Einteilungen und vorgegebenen Inhalten. Die Erwartungen an die Lernumgebung, der persönliche Kontakt zu anderen Teilnehmerinnen, die Meinung, wie gelernt werden muss und welche Rolle dabei die Kursleiterinnen und Kursleiter spielen sollen, mögen Hinderungsgründe sein, um aus dem traditionellen Kursraum hin zu blended learning- Arrangements mit größerer Selbststeuerung zu wechseln.
Der Weg vom vertrauten Klassenzimmer in einen unbekannten virtuellen Raum ist somit auch ein Sprung ins Ungewisse. Eine informelle kurze Umfrage unter Lehrpersonen, die an der Primarschule Englisch unterrichten, hat gezeigt, dass die meisten online-Kurse ohne Präsenzunterricht ablehnen, sich jedoch eine Mischform aus beiden für zukünftige Ausbildungen durchaus vorstellen können. Mit der Einführung neuer Lehr- und Lernformen im Fremdsprachenunterricht kommt es zwangsläufig zu einer Veränderung der Lernumgebung durch die Kombination von Lernmöglichkeiten in einem Lernarrangement, deren verbindendes Kernstück normalerweise eine oder mehrere Präsenzphasen im Kursraum ist[5].

Positive Aspekte des selbstgesteuerten Lernens mit der CD-ROM

Was an PEP übereinstimmend geschätzt wird, ist, dass die gezielte Schulung sprachlicher Teilfertigkeiten (mit den Schwerpunkten Language in Use, Lese- und Hörverstehen) mit handlungsorientierten Aufgaben verknüpft wird. Die Schulung fremdsprachlicher Teilkompetenzen (z.B. die Entwicklung von Lesestrategien, Wortschatzerweiterung etc.) wird auf motivierende Weise mit interkulturellem Lernen und dem Erwerb landeskundlichen Wissens verknüpft. Während herkömmliche Informationsträger an Modalitäten wie Bild, Ton, graphischen Zeichen, festhalten, können Informationen in digitalisierter Form gespeichert und bei Bedarf auch wieder in Text, Bilder oder Ton zurückverwandelt werden. Der Aspekt von Multimedialität ist aus pädagogischer Sicht von Interesse, da mehrere Sinne gleichzeitig angesprochen werden, was wiederum die Lerneffizienz zu steigern vermag.
Positiv bewertet wird auch, dass Informationen und Daten über Rechnernetze und Server transportiert und dort gespeichert oder aber auf Datenträger ausgelagert werden können. Neue Technologien machen eine praktisch unbegrenzte Informationsmenge und -vielfalt in den unterschiedlichsten Modalitäten zugänglich und weisen ein großes Potential an Lernressourcen auf, da Inhalte in Netzen oder auf CD-Rom aktueller und authentischer sind und schneller als Printmedien aktualisiert werden können. Die Interaktivität im Lernprozess ist zudem gewährleistet, da das Programm auf Eingabe des Benutzers in flexibler Weise reagiert und ein über die Technik vermittelter Diskurs zwischen Sprachlerner und Computer möglich macht. Die herkömmliche Linearität zwischen Aufbereitung von Wissen und Informationen wird durch die Hypertextualität aufgehoben, was einen neuen Zugang zu unterschiedlichen Informationen auf verschiedenen Ebenen durch die Verknüpfung von Bild-, Text- und Tondokumenten eröffnet. Daraus entstehen wiederum neue Formen der Wissenserarbeitung und Lernen kann über flexible Zugänge zu Aufgabenstellungen und Lösungswegen vielschichtiger gestaltet werden. Diese Form des Medienverbundes ermöglicht konstruktivistisches Lernen.

Möglichkeit des Informellen Lernens

Was von den Primarschullehrkräften an PEP ebenfalls als positiv taxiert wird, ist der Aspekt des „Informellen Lernens“[6], die Möglichkeit also, nicht nur in Fortbildungskursen, sondern auch individuell außerhalb von Lehrveranstaltungen oder beim Surfen im Internet zu lernen. Bei der Betrachtung



Naval Ordnance Research Calculator (NORC) (1954)

informeller Lernprozesse sind immer mindestens zwei Perspektiven einzunehmen: Eine Perspektive geht von der lernenden Person aus, die die Initiative übernimmt und sich neue Inhalte und Zusammenhänge erschließt und eigenen Fragen nachgeht. Die andere Perspektive betrifft die Lernumgebung, die einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung von Fragen hat, denen Lernende nachgehen. Die Europäische Kommission verbindet mit ihrer Definition des informellen Lernens beide Aspekte[7], wobei die Dreiteilung des Lernens umstritten ist[8]:

Formales Lernen:
Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus der Sicht der Lernenden zielgerichtet.

Nichtformales Lernen:
Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.

Informelles Lernen:
Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nichtintentional (oder inzidentell/beiläufig).

Desiderate

Zusätzlich zu den von den Primarschullehrkräften als lernergiebig eingestuften gesteuerten Einsetz- und Zuordnungsübungen wären umfangreichere Recherche-Aufgaben, bei denen vorgegebene Internet-Adressen benutzt werden, bis hin zu Unterrichtsprojekten, die zu explorativem Lernen herausfordern, wünschenswert. Der didaktisch aufbereitete (z.B. durch zusätzliche Worterläuterungen) und strukturierte Zugriff auf ein aktualisier- und erweiterbares Angebot an authentischen Lese- und Hörtexten durch Links zu bestimmten Web-Sites würde gezieltes Weiterrecherchieren und entdeckendes Lernen zusätzlich anregen. Verschiedentlich wurde von den auf didaktisch-methodische Fragen sensibilisierten Primarschullehrkräften auch die Möglichkeit des "Tutoring" durch eine Lehrkraft via Netzkommunikation und der persönliche Informationsaustausch zwischen den Programmbenutzern durch E-Mail, in Diskussionsforen etc. erwähnt. Texteingaben wie summaries oder commentaries, die sich von Computerprogrammen nicht angemessen auswerten lassen, könnten so von Tutoren differenziert beantwortet werden.
Der Vorzug einer Internet-gestützten Betreuung würde nach Aussagen der mit PEP vertrauten Lehrpersonen vor allem darin liegen, dass ein Tutor mehrere Lernende betreuen kann, die das Sprachlernprogramm zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Standorten nutzen ohne auf ein individualisiertes Feedback verzichten zu müssen. In institutionalisierten Lernsituationen mit Präsenzpflicht kommen die Vorzüge solcher Hybrid-Lösungen natürlich nicht zum Tragen, während im Bereich der Lehrerfortbildung die flexible Nutzbarkeit von Lernangeboten ein wichtiges Kriterium ist.

Mehrwert von mediengestütztem Sprachenlernen

Von qualifizierten Lehrkräften gut geplantes und umgesetztes mediengestütztes Sprachenlernen bietet gegenüber dem herkömmlichen Sprachunterricht eine erhöhte Flexibilität im Hinblick auf Ort, Zeit, Geschwindigkeit und Intensität des Lernens. Es ermöglicht selbst gesteuertes, multimediales, interaktives, entdeckendes und kooperatives Lernen, verlangt von den Studierenden aber auch einen hohen Grad an Selbstorganisation und Motivation, und setzt nicht zuletzt gut entwickelte Lernstrategien sowie ein gewisses Interesse an neuen Medien und Offenheit gegenüber innovativen Lernkonzepten voraus. Entscheidend ist und bleibt, dass das didaktische Konzept von mediengestütztem Sprachunterricht professionell geplant und fachgemäß umgesetzt wird.

Anmerkungen

[1] Das Projekt wurde 2005 abgeschlossen. Siehe auch www.klett-pep.ch
[2] Englische Version siehe http://www.coe.int/T/DG4/Linguistic/CADRE_EN.asp#TopOfPage
[3] Siehe http://www.sprachenportfolio.ch/pdfs/english.pdf
[4] Das Projektteam pflegt mit einer kleinen Gruppe von Primarschullehrkräften der Schulgemeinden Dietikon und Winterthur seit der Entwicklungsphase des Produkts Kontakt.
[5] Beran M. (2003). e-learning und selbstgesteuertes Lernen – Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis. In *Selbstgesteuertes Lernen und Organisationsentwicklung in Weiterbildungseinrichtungen*. Berlin.
[6] s.a. Gaiser, B., Panke, S. & Draheim, S. (2006). In K. Meißner & M. Engelien (Hrsg.), *Virtuelle Gemeinschaften und Neue Medien. Proceedings GeNeMe 2006, 9. Workshop Gemeinschaften in Neuen Medien* (pp. 63-74). Dresden: TUDpress.
[7] Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales: Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen. November 2001.
[8] Overwien, B. (2005). *Informal Learning and the Role of Social Movements*. Frankfurt/Main.

Hans Schütz
ist Dozent für Englisch und Projektkoordinator am Institut für Sprache in Beruf und Bildung der Zürcher Hochschule Winterthur.